

Ein fürstlicher Auftakt Italienisches Beethoven-Trio eröffnet Havelländische Musikfestspiele vor historischer Kulisse

Mit einem brillanten Auftakt sind die diesjährigen Havelländischen Musikfestspiele gestartet worden.

Von Ann Brünink

KLESSEN. Fulminant war der Auftakt der diesjährigen Havelländischen Musikfestspiele, zu dem der Veranstalter und künstlerische Leiter der Konzertreihe, der Pianist Frank Wasser aus Päwesin, am Sonntagnachmittag in das Schloss Kleeßen/Havelland (Baujahr 1723) eingeladen hat. Im stilvollen Ambiente des von dem Berliner Unternehmerehepaar Sabine und Hans-Jürgen Thiedig wieder aufgebauten und wunderbar restaurierten Schlosses erlebten die etwa 130 Besucher ein Konzert der Extraklasse.

Es musizierte das Beethoven-Trio aus Italien, dem Marco Schiavo, Klavier, Raffaele Bertolini, Klarinette und Silvano Maria Fasco am Violoncello angehören. Die drei Musiker haben sich beim Studium am Konservatorium in Avellino/Süditalien kennen gelernt. 15 Jahre ist das jetzt her. Seitdem haben sie sich auf den Konzertbühnen der Welt von Buenos Aires über New York, München und Moskau bis nach Salzburg einen Namen gemacht. Er habe das Trio auf einem Musikfestival kennen gelernt und gleich für die Havelländischen Musikfestspiele begeistern können, berichtet Frank Wasser.

Wenn das Beethoven-Trio auftritt, steht natürlich Beethoven (1770-1827) auf dem Programm. Der Komponist hat das Klaviertrio Op. 38 ursprünglich als Septett (Op. 20) verfasst, es dann aber von eigener Hand für Klarinette, Violoncello und Klavier umgeschrieben. In dem sechssätzigen Werk vereint Beethoven musikalische Gegensätze zu einem homogenen Ganzen. Kaum eine Komposition eignet sich besser, seine ausgesprochen fortschrittliche und beeindruckende Meisterschaft bis in feinste Details zu dokumentieren. Beethoven kleidet sein musikalisches Thema in eine Fülle verschiedener Formen und Rhythmen, er variiert es, spielt und tanzt mit ihm, reicht es von einem Instrument zum anderen und lässt es in einem schillernden Finale verglühn.

Die drei Musiker haben die Herausforderungen dieser Musik mit Bravour gemeistert. Sie haben weder einen romantisch-verkitschten Beethoven geboten, noch ein holzschnittartiges Klanggewitter. Pianist Schiava spielt seinen Part zwar kraftvoll und energisch, ohne dabei jedoch die zarten lyrischen Anmutungen der Komposition zu übertönen. Silvano Maria Fasco lässt sein Cello warm und volltönend singen, versteht es aber auch, ihm forsche Klänge zu entlocken. Und Klarinettist Raffaele Bertolini lässt sein Instrument tanzen und setzt der Musik Glanzlichter auf, sofern er nicht gerade in die rhythmische Disziplin eingebunden ist. So exquisit hört man Beethoven selten.

Nachdem die drei Musiker ihre Virtuosität noch einmal mit Beethovens Trio Op. 11 bewiesen haben, zeigen sie, dass sie auch ganz anders können. Beflügelt von dem begeisterten Applaus des Publikums spielen sie eine Zugabe nach der anderen. Wenn Italiener am Werke sind, ist natürlich „La Dolce Vita“ nicht weit. Und hätten die Virtuosen nicht gerade mit ihrer Beethoven-Interpretation gepunktet, man hätte glauben können, dass sie nie etwas anderes spielen als zeitgenössische Musik von Nino Rota. Doch wer nun geglaubt hatte, diese Leichtigkeit des Seins ließe sich bestimmt nicht mehr überbieten, irrte wiederum. Es folgten noch drei Stücke von Astor Piazzolla. Fazit nach dem berühmten „Liber Tango“: Auch Piazzolla hat man selten so exquisit gehört. Bravissimo!